

# Freiwillig ökologisch – warum?

Nicht sicher beim Berufswunsch? Auszeit? Interesse für Natur und Umwelt? Endlich mal was Praktisches machen? Die Motivation fürs Freiwillige Ökologische Jahr kann verschieden sein. Redakteurin Claudia Carell und Fotograf Andreas Döring haben fünf Jugendliche getroffen, die in diesem Monat beim Träger Ökologische Station Borna-Birkenhain mit dem FÖJ starten und in fünf verschiedenen Bereichen in Leipzig und dem hiesigen Landkreis arbeiten.



## Marica kümmert sich um kranke Waldohreule

„Egal, wie ich mich beruflich orientiert habe, am Ende bin ich irgendwie immer wieder bei Tieren gelandet“, sagt Marica Wigger. Sie ist sich nach ihrem Fach-Abitur für Agrarwirtschaft und Ernährung in Dresden ziemlich sicher: „Ich möchte Tierpflegerin werden oder im Bereich Umwelt arbeiten.“ Weil ihre Wunsch-Lehrstelle nicht auf Anhieb geklappt hat, entschied sich die 19-Jährige aus Panitzsch für ein FÖJ im Bereich Tierschutz. Sie arbeitet nun ein Jahr in der Öko-Station in Borna und kümmert sich vor allem um verletzte Wildtiere, die dort abgegeben werden. Turmfalke, Fledermaus, Waldohreule, Eichhörn-

chen, Siebenschläfer und Amsel betreute sie bisher schon. „Es gefällt mir super, so lerne ich die einheimischen Tiere näher kennen, ich erfahre mehr über Artenschutz und das ganze Drumherum, was mich wirklich interessiert“, meint Marica. Dabei kennt sie sich auch jetzt schon recht gut aus. Sie arbeitete in drei zoologischen Gärten – die Praktika verbrachte sie bei Raubtieren, Huftieren und Vögeln. „Jedes Tier ist auf seine eigene Weise etwas Besonderes. Am Anfang dachte ich in dem einen Zoo, jetzt kommst du zu den Vögeln – na toll, war erst mal nicht begeistert. Aber wenn man da eine Weile arbeitet und sich damit beschäftigt, merkt man, wie spannend das eigentlich ist.“ Dass zu den Zootieren nun die heimischen Wildtiere kommen, sei ideal.

## Valentin baut mit Kindern ein Insektenhotel



„Ich nutze das FÖJ, um mich beruflich zu orientieren. Ich bin mir einfach noch nicht sicher, was ich mal machen will“, meint Valentin Klose. Der 17-jährige Leipziger bewarb sich bei der Bornaer Öko-Station für den Bereich Umweltbildung. Er arbeitet nun in der Öko-Schule in Markkleeberg. Diese besondere Schule im Agra-Park bietet Unterricht im Grünen und verschiedene Projekte für alle Altersklassen und Schultypen an. Es geht darum, natürliche Lebensräume differenziert wahrzunehmen, Interesse und Freude an der Natur zu entwickeln und verantwortungsvoll mit natürlichen Ressourcen umzugehen.

Valentin spielt mit dem Gedanken, eventuell Erzieher zu werden. Dabei möchte er vor allem mit Kindern praktisch arbeiten, „in der Öko-Schule geht es dabei ziemlich vielseitig zu, das gefällt mir“. Gern würde er zum Beispiel mit Steppkes mal ein Gewächshaus bauen. Außerdem enthält sein FÖJ ein Praktikum in einer Landschaftsgärtnerei. Sehr viel könne er jetzt noch gar nicht sagen, „ich bin ja erst eine reichliche Woche dort“. Doch auch in den paar Tagen war schon etwas dabei, das ihm gut gefiel: Er baute mit Schülern ein Insektenhotel.



## Joël arbeitet fürs künftige Fischmuseum

Joël Yvars weiß, was er will – an der Polizei-hochschule studieren. Doch nicht sofort nach zwölf Jahren Schule. „Ich wollte vorher noch was machen, wo man nicht die ganze Zeit drin sitzt und lernt. Da bot sich das Freiwillige Ökologische Jahr an.“ Eine Auszeit also. Der 18-Jährige arbeitet im Bereich Gewässerpflege. Die Bornaer Öko-Station arbeitet hier mit dem Anglerverband in Leipzig zusammen. Der Abiturient interessiert sich fürs

Angeln, kann im FÖJ sogar seinen Angelschein machen. In den ersten Tagen werkelt er mit am künftigen Museum des Vereins, das sich mit Fischen und ihren Gewässern beschäftigt, auch mit der Geschichte des Angeln. Er entrostete und strich anschließend historische Geräte, mit denen früher Fischteiche bewirtschaftet wurden. Aber auch am Gewässer war er schon im Einsatz. „Das Fischsterben hat jetzt wieder begonnen“, sagt er. Es habe wohl unter anderem mit der großen Trockenheit und Sauerstoffmangel zu tun. Mit Akteuren des Anglerverbands holte er aus verschiedenen Pachtgewässern viele tote Tiere. Parallel zum FÖJ läuft seine Bewerbung für die Polizeihochschule, das Prozedere beginnt ein Jahr vorher. Wo genau er danach bei der Polizei arbeiten will, weiß Joël jetzt noch nicht.

## Silvan setzt Ameisenhügel um

Ein Flyer über das Freiwillige Ökologische Jahr brachte Silvan Herbrich auf die Idee. „Ich stand damals kurz vor den Abiturprüfungen und wusste immer noch nicht, ob ich nun studieren oder lieber eine Ausbildung anfangen soll“, sagt der 19-Jährige aus Grotzsch. Die Entscheidung sei bei dem riesigen Angebot schwierig, „da geht man zum Beispiel auf die Berufsorientierungsmesse, aber dort gibt es so viele Informationen, dass man dann immer noch nicht weiß: Was fange ich mit meinem Leben an?“ Im Bereich Landschaftspflege arbeitet er nun ein Jahr lang in einem kleinen Betrieb nahe seiner Heimatstadt Grotzsch. „Das ist ganz vielseitig“, sagt der junge Mann. Morgens gießt er Pflanzen und

füttert Hasen. Dann nimmt ihn sein Chef mit zu den verschiedenen Projekten. Neulich zum Beispiel setzten die beiden einen Ameisenhügel im Tagebau um. „Mit so was hatte ich noch nie zu tun, außerdem stehe ich auch nicht auf Krabbelzeug, aber es war trotzdem interessant, auch mal in einem Tagebau zu sein“, meint Silvan. Die geschützten Tiere mussten samt Bau, verpackt in Plastiktüten, auf komplizierte Art und Weise ihren Ort wechseln. Auch



Schilder aus Holz für ein neues Biotop baute er bereits. „Mir gefällt, dass es hier richtig praktisch zugeht. Das Gymnasium war ja immer sehr theoretlastig.“

## Nora pflegt Bäume

Nora Biewald hat lange mit ihren Eltern und den drei älteren Schwestern über ihre berufliche Zukunft geredet. „Es ist eben so, dass ich noch keinen direkten Berufswunsch habe und dann war relativ schnell klar, dass das FÖJ passt“, sagt die 18-Jährige. Eine ihrer Schwestern hatte sich einst für das Freiwillige Soziale Jahr, kurz FSJ, entschieden. Doch das kam für Nora nicht in Frage, „ich habe mal zwei Wochen Praktikum im Kindergarten gemacht, das war gut, aber dann hat's auch gereicht“. Sie bewarb sich für den Bereich Forstwirtschaft und bekam diese Stelle. „Ich bin gern im Wald, das hat so was Beruhigendes“, meint sie. In ihrer Familie sei man oft und viel in der Natur.

Die Abiturientin ist nun ein Jahr bei Sachsenforst. Wie andere FÖJ-ler lobt sie die Vielseitigkeit des Jobs. In den wenigen Tagen seit dem Start betreute sie bei den Waldjugendspielen einen Stand, war mit dem Revierförster beim Rundgang und arbeitete im Wald, „wir kümmern uns, dass alles gut wächst“. Dieses freiwillige Jahr biete viele Vorteile: „Ich bekomme so einen guten Einblick ins Berufsleben, kann mich selbst finden und bin dann hoffentlich sicher, dass ich mich für den richtigen Beruf entscheide.“



## FAKTEN

### Stichwort: Freiwilliges Ökologisches Jahr

Das Freiwillige Ökologische Jahr, kurz FÖJ, gilt als Bildungs- und Orientierungsjahr für Jugendliche, die sich aktiv und interessiert für Umwelt- und Naturschutzfragen einsetzen wollen. Sie sollen zudem (erste) Erfahrungen im Arbeitsleben sammeln und viel Spielraum erhalten, um sich im berufspraktischen Alltag auszuprobieren. Für die Durchführung dieses Freiwilligendienstes sind in Sachsen zehn anerkannte Träger verantwortlich. Einer davon ist

die ökologische Station Borna-Birkenhain. FÖJler arbeiten 40 Stunden pro Woche. Sie erhalten 300 Euro Unter- kunfts- und Taschengeld im Monat und sind vollständig sozial abgesichert. Ihnen stehen 26 Tage Urlaub im Jahr zu. Das FÖJ wird aus Mitteln des Bundes und des Landes finanziert. Darüber informierte der Landesarbeitskreis der FÖJ-Träger in Sachsen. [www.das-foej.de](http://www.das-foej.de)

## „Das ist ein schönes Orientierungsjahr“

VON CLAUDIA CARELL

**BORNA.** Seit 2003 ist die Ökologische Station Borna-Birkenhain Träger für das Freiwillige Ökologische Jahr. Das heißt, Jugendliche bewerben sich dort für eine der 25 Einsatzstellen in Leipzig und dem hiesigen Landkreis. Dabei gibt es fünf Bereiche: Forstwirtschaft, Landschaftspflege, Umweltbildung, Tierschutz und Gewässerpflege.

„In den vergangenen fünf Jahren war es mitunter schwierig, genügend Leute zu finden“, sagt Christiane Franke, Projektleiterin für den Freiwilligendienst bei der Öko-Station. „Dieses Jahr war die Bewerberlage jedoch sehr gut.“

Das FÖJ sei „ein schönes Orientierungsjahr“. Danach habe man wesentlich

mehr Sicherheit, dies oder jenes zu studieren – oder auch nicht. Die Projektleiterin erlebte schon Jugendliche, die ausdrücklich nicht mit Kindern arbeiten wollten, im Freiwilligendienst aber dann doch mit dem Nachwuchs zu tun hatten. Am Ende gefiel ihnen das wider Erwarten so gut, dass sie Pädagogik studierten. Auch den anderen Fall gibt es: Der junge Mensch hat sich schon für einen Beruf entschieden, merkt in der Praxis des FÖJ aber dann, dass es nicht passt. Die Wahrscheinlichkeit, dass die jungen Leute ihre Ausbildung zu Ende machen, sei nach dem Freiwilligenjahr „sehr hoch“. Zudem sei die Erfahrung, 40 Stunden pro Woche zu arbeiten und bei Wind und Wetter draußen zu sein, hilfreich. Neben der Arbeit in der Einsatzstelle



Christiane Franke



Ingo Thienemann

besuchen die Jugendlichen im Laufe des Jahres fünf Seminarwochen, in denen sie sich mit Gleichgesinnten über Umweltthemen austauschen. Derzeit findet die erste Seminarwoche in der Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis statt. Am Dienstag waren die FÖJ-ler im Burggarten Gnad-

stein. Sie lernten alte Pflanzen kennen, stellten Kräutertees her und mixten Pesto aus Löwenzahn, Giersch, Mangold, Melisse, Borretsch, Fenchel und Kresse. Gestern stand der Tag unter dem Thema Klima im Wandel. Heute ist eine Exkursion zu den Eschefelder Teichen geplant.

Ingo Thienemann, ein allseits bekannter Naturschützer der Region, engagiert sich auch beim FÖJ und beschäftigt seit Jahren immer einen Freiwilligen in seinem kleinen Landschaftspflegehof Harmonie in Kleinprießlig bei Grotzsch. „Das läuft unterschiedlich. Manch einer stellt sich das ganz anders vor, da zieht sich das Jahr dann hin. Andere sind richtig dabei und lernen viel“, meint der 57-Jährige. Dabei gehe es nicht unbedingt um das rein Fachliche, „vielmehr um den Tick

anderes Bewusstsein für Natur und Landschaft und dass man vielleicht auch versteht, warum Naturschützer sich in ihrer Freizeit so dafür einsetzen.“

Auch nach den vielen Jahrzehnten Engagement für die Umwelt schlage ihm immer noch Unverständnis und Nichtwissen entgegen nach dem Motto: Warum machst du so einen Quatsch, investierst deine Freizeit und für dich springt gar nichts dabei heraus?! Deshalb müsse man mit dieser Thematik ganz früh bei jungen Kindern anfangen. Oft ist er in Grundschulen, leitet Arbeitsgemeinschaften und auch Schulgartenunterricht. Es geht um das Erleben in der Natur. „Kinder können im Computer die ganzen Fakten nachlesen, das ist schön und gut, aber das ist ja nicht das Leben“, sagt Thienemann.